

### Berliner Methodentreffen Qualitative Forschung

*Günter Mey, Katja Mruck*



Günter Mey



Katja Mruck

Mit fast 450 Teilnehmenden, viele davon auch aus Österreich und der Schweiz, ist das Berliner Methodentreffen Qualitative Forschung die größte deutschsprachige Veranstaltung zu qualitativer Forschung. Das Berliner Methodentreffen bietet – einmal jährlich im Sommer ausgerichtet – neben zentralen Foyers- und Plenarveranstaltungen mit Vorträgen und Präsentationen den Rahmen für ein von Experten und Expertinnen der qualitativen Forschung moderiertes Peer-to-peer-Arbeiten in mehr als dreißig parallelen Kleingruppen.

Das Berliner Methodentreffen wurde 2004 initiiert aus dem Umfeld der Open-Access-Zeitschrift Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research (FQS). Es wird vom Institut für Qualitative Forschung in der Internationalen Akademie an der Freien Universität Berlin ausgerichtet. Für die Durchführung sind zwei weitere universitätsinterne Partner einbezogen: der Fachbereich Erziehungswissenschaft und Psychologie und das Center für Digitale Systeme (CeDiS). Als externer Kooperationspartner kommt das Center for Survey Design & Methodology von GESIS (ehemals ZUMA Mannheim) hinzu, und als Förderer konnte die Hans-Böckler-Stiftung (HBS) gewonnen werden, der für die Entwicklung des außeruniversitären Aus- und Weiterbildungsangebots im Bereich der deutschen qualitativen Sozialforschung – so u.a. das Bremer „Graduate Spring Seminar in Methodology“, der „Bundesweite Methodenworkshop“ in Magdeburg und eben das Berliner Methodentreffen – eine bedeutende Rolle zukommt.

### Konzept und Umsetzung

Qualitative Forschung, von jeher ein Sammelbegriff für sehr verschiedene Forschungsansätze und ihnen zurechenbare Methoden, hat sich in den letzten Jahren weiter ausdifferenziert und pluralisiert und findet breite Anwendung – ohne allerdings im Rahmen der universitären Ausbildung immer ausreichend vermittelt zu werden. Denn trotz zahlreicher Bemühungen um eine Kanonisierung und

entgegen der Rede von qualitativer Forschung als „Normalwissenschaft“ ist eine angemessene Lehre qualitativer Forschung/Methodik nicht in allen Disziplinen – und selbst in einer Disziplin nicht an allen universitären Einrichtungen gleichgewichtig – etabliert, und selbst an Universitäten/Lehrstühlen mit einem „qualitativen Forschungsprofil“ kann nicht das gesamte Spektrum an qualitativer Methodik behandelt werden.

Mit dem Berliner Methodentreffen kommt der konkreten Vermittlung von qualitativer Forschung – über allgemeine Lehrbuchdarstellungen hinaus – Aufmerksamkeit zu. Den Teilnehmenden wird Raum gegeben, Fragen aus ihren laufenden Forschungsarbeiten zu stellen, den Stand ihrer Arbeiten zu präsentieren und Probleme und Schwierigkeiten zu diskutieren. Und: im Rahmen dieser Erörterungen am Material sind auch Besonderheiten (sowie Grenzen und Potenziale) einzelner Forschungsstile und Ansätze – in Abgrenzung zu anderen Verfahren und Vorgehensweisen – zu vermitteln, die zur Erlangung einer methodischen Kompetenz beitragen helfen.

Die methodenbezogene Binsenweisheit, dass methodische Ausbildung sowie Vermittlung immer an Praxis zu orientieren ist und Beispiele den Bezug zum Gegenstandsfeld öffnen sollen, ist leitend für die Konzeption der Berliner Methodentreffen, ohne sich allerdings mit einer von Theorien bzw. Methodologien abgekoppelten, rein auf Technikfragen und Regeln reduzierten Rezeptur zu bescheiden. In der Umsetzung finden sich entsprechend dieser Konzeption beim Berliner Methodentreffen (bislang) folgende unterschiedliche, sich ergänzende und aufeinander abgestimmte Veranstaltungselemente:

- Im Zentrum stehen die *Forschungswerkstätten* (mit ihren Grundfunktionen der Methodenberatung und Forschungssupervision) sowie *Workshops* als praxisnahe Auseinandersetzung mit Themen und Fragen bezogen auf den gesamten qualitativen Forschungsprozess: von der Planung über die Erhebung und Auswertung bis zur Dokumentation. Hierbei wird der Fülle an Methoden Rechnung getragen (siehe Abbildung 1)
- Hinzu kommen State-of-the-Art-Einführungen (als *Mittagsvorlesung* und als *Abendlecture* organisiert), in denen ausgewählte Themen qualitativer Forschung aufgegriffen werden, die eingedenk der sehr verschiedenen Disziplinzugehörigkeit der Teilnehmenden von übergeordnetem Interesse sind und sich besonders eignen, auch die anderen Angebote des Berliner Methodentreffens einzuordnen und zu rahmen, indem sie eine theoretische Verortung und methodologische Fundierung leisten: Die Vorträge „Zur Bedeutung von Forschungswerkstätten in der Tradition von Anselm Strauss“ (Gerhard Riemann 2005) und „Qualitative Forschung als Prozess – Stationen und Entscheidungen“ (Uwe Flick, 2007) zielten direkt auf die zentrale Arbeitsform bzw. auf zentrale Fragen (aus) der Forschungspraxis, während bei den übrigen Vorträgen deutlicher wissenschaftstheoretische und forschungspolitische Reflexionen im Vordergrund standen: sei es bei dem „Kommentar zu neueren Entwicklungen in der deutschsprachigen ‚qualitativen‘ Sozialforschung“ (Ronald Hitzler, 2006), bei den Vorträgen zu „Entwicklungen der interpretativen Sozialforschung“ (Hubert Knoblauch, 2008) sowie zu „Konjunkturen (in) der Qualitativen Forschung“ (Jo Rei-

chertz, 2009); im Rahmen einer Evening Lecture wurde (mit Fokus auf die Psychologie) die Frage nach „Wegen aus der selbst verschuldeten Irrelevanz des qualitativen off-streams?“ (Norbert Groeben, 2006) gestellt.

Abbildung 1: Beim Berliner Methodentreffen Qualitative Forschung 2005-2009 angebotene Forschungswerkstätten und Workshops

Forschungswerkstätten	Workshops
1. Biografische / Narrationsanalysen	1. Abduktion
2. Cultural Studies	2. Akteursanalyse
3. Diskursanalyse	3. Computergestützte Auswertung (ATLAS.ti; AQUAD 6.0; GABEK, MAXQDA2)
4. Dokumentarische Methode	4. Dialogische Introspektion
5. Ethnografie	5. Diskursanalyse
6. Fallrekonstruktive Biografieforschung	6. Ethik
7. Gattungsanalyse	7. Experteninterview
8. Grounded-Theory-Methodologie	8. Fallauswahl / Sampling
9. Hermeneutische Wissenssoziologie	9. Grounded Theory
10. Konversationsanalyse	10. (Themenzentrierte) Gruppendiskussion
11. Metaphernanalyse	11. Hermeneutische Dialoganalyse
12. Objektiv-hermeneutische Textinterpretation	12. Interpretative Analytik
13. Qualitative Heuristik	13. Interview(-planung)
14. Qualitative Inhaltsanalyse	14. Kamera-Ethnografie
15. Tiefenhermeneutik / psychoanalytische Sozialforschung	15. Metaphernanalyse
16. Interpretation als Ko-Konstruktion	16. Partizipative Forschungsmethoden
17. Projektwerkstatt qualitativen Arbeitens (schulen-/ansatzübergreifendes Angebot)	17. Phenomenological Hermeneutic
Bisherige Mitwirkende an den Forschungswerkstätten und Workshops der Berliner Methodentreffen: Michael Bamberg, Jarg Bergold, Franz Breuer, Renate Buber, Andrea Bührmann, Thomas Burkart, Bettina Dausien, Rainer Diaz-Bone, Arnulf Deppermann, Thorsten Dresing, Thomas Ebert, Uwe Flick, Markus Friederici, Susanne Friese, Martin Fromm, Silke Gahleitner, Mirian Goldenberg, Udo Göttlich, Leo Gürtler, Michaela Gläser-Zikuda, Anja Hermann, Ronald Hitzler, Jürgen Hoffmeyer-Zlotnik, Anne Honer, Jochen Kalpein, Udo Kelle, Mechthild Kiegelmann, Gerhard Kleining, Hubert Knoblauch, Thorsten Koch, Anne Kuckartz, Udo Kuckartz, Thomas Leithäuser, Heiner Legewie, Morus Markard, Philipp Mayring, Paul Mecheril, Irena Medjedovic, Günter Mey, Lothar Mikos, Elisabeth Mohn, Katja Mruck, Christine Müller, Thomas Muhr, Iris Nentwig-Gesemann, Carola Nürnberg, Sarah Paschelke, Michaela Pfadenhauer, Aglaja Przyborski, Carl Ratner, Jo Reichertz, Thomas Reim, Katrin Reimer, Gerhard Riemann, Gabriele Rosenthal, Rudolf Schmitt, Werner Schneider, Bernt Schnettler, Christine Schönberger, Margrit Schreier, Alexander Schulz, Gisela Ulmann, Bettina Völter, Ernst von Kardorff, Harald Welzer, Andreas Wernet, Rainer Winter, Sylvia Wilz, Harald Witt, Nicole Witte, Andreas Witzel, Josef Zelger, Sebastian Ziegau.	18. Qualitative Evaluation
	19. Qualitative Inhaltsanalyse
	20. Qualitative Inquiry: Interpretative Ethnografie
	21. Qualitative Medienanalyse
	22. Repertory-Grid-Methodik
	23. Sekundäranalyse
	24. Sequenzanalytische Konversationsanalyse
	25. Small Stories Analysis
	26. Statistiklabor
	27. Subjektwissenschaftliche Praxisanalyse/-forschung
	28. Teilnehmende Beobachtung
	29. Triangulation
	30. Typenbildung
	31. Videoanalyse

- Kurzvorträge im Rahmen eines interdisziplinär besetzten *Symposiums mit Podiumsdiskussion* zielen zusätzlich auf die diskursive Thematisierung von für qualitative Forschung zentralen Themen oder Arbeitsfeldern: Bei der

Auftaktveranstaltung 2005 widmete sich das Symposium dem Verhältnis von qualitativen und quantitativen Methoden in der Sozialforschung unter der Leitfrage der „Differenz und/oder Einheit“; ein Thema das 2008 erneut unter dem Themenschwerpunkt „Integration von qualitativer und quantitativer Forschung“ aufgegriffen wurde. Weitere Symposien widmeten sich dem „Lehren und Lernen von qualitativ-sozialwissenschaftlicher Forschungsmethodik“ (2006), darauf aufbauend, 2007, dem Verhältnis von „Praxis der qualitativen Forschung – Qualitative Forschung in der Praxis“ und schließlich 2009 dem Thema „Methode als Technik und Technik als Methode“, dies besonders mit Blick auf die Anwendung von Auswertungsprogrammen für die Datenanalyse.

- Für die Präsentation und Diskussion laufender oder geplanter Studien steht (neben der unmittelbaren Arbeit am Material in den Forschungswerkstätten und Workshops) in einer zentralen Foyerveranstaltung eine *Postersession* zur Verfügung; eine Arbeitsform, die auch darauf zielt, das Networking der Teilnehmenden zu erhöhen, weil sie – verglichen mit dem klassischen Forschungsreferat bei Konferenzen mit anschließendem kurzen Nachfrageteil – eine vergleichsweise niedrigschwellige Kommunikation anzuregen hilft.
- Während eines als Fachmesse organisierten „Marktes“ im Foyer werden für qualitative Forschung relevante Angebote und Ressourcen präsentiert; dazu gehören neben kostenpflichtigen Softwareprogrammen insbesondere Open-Source-Tools, Informationsportale und Archive sowie institutionelle Fort- und Weiterbildungsangebote.
- Zeitschriftenherausgeber/innen und Redaktionen stellen sich im Rahmen der *Meet-the-Editor-Session* den Fragen von interessierten Beitragenden und Lesenden und erörtern das Profil ihrer Zeitschriften.

Bei der Zusammenstellung der Elemente des Berliner Methodentreffens wird der transdisziplinären Konstitution qualitativer Forschung Rechnung getragen, nachdem viel zu lange ein Austausch zwischen den Disziplinen nur begrenzt stattfand und die verschiedenen (sub-) disziplinären „Szenen“ mehr oder weniger unabhängig voneinander existierten. Ein weiteres Kennzeichen ist, dass der Dominanz nur einer Forschungstradition/eines Forschungsfeldes/eines Forschungsstils gegengesteuert wird, indem das Berliner Methodentreffen so konzipiert ist, dass die Vielfalt und Pluralität qualitativer Forschung auch für den wissenschaftlichen Nachwuchs nachvollziehbar wird.

## Über die Treffen hinaus

Alle Berliner Methodentreffen Qualitative Forschung werden dokumentiert, damit über die Treffen vor Ort hinaus Diskussionen bzw. deren Ergebnisse langfristig verfügbar sind (und fortgesetzt werden können). Dazu werden die Vorträge aus den Plenarveranstaltungen und die Beiträge aus den zentralen Foyerveranstaltungen auf der Webseite des Berliner Methodentreffens in Textform und/oder als Audio-/Videodateien zugänglich gemacht, einige auch überarbeitet in der Open-Access-Zeitschrift *FQS* veröffentlicht.

Informationen zu den Berliner Methodentreffen (Stand der Vorbereitung der jeweils nächsten Veranstaltung, Dokumentationen, Anmeldeprozedere etc.) werden auf einer eigenen Mailingliste gegeben (derzeit sind dort ca. 2.600 Interessierte eingetragen). Für Methodendiskussionen, Fragen zu qualitativer Forschung oder Informationen zu Neuerscheinungen sowie Call for Papers etc. bietet sich zwischen den Methodentreffen die Mailingliste für Qualitative Sozialforschung (QSF-L) an, die vom Institut für Qualitative Forschung angeboten wird und auf der derzeit ca. 1.100 Mitglieder subskribiert sind.

Die enorme Nachfrage nach dem Berliner Methodentreffen legt nahe, dass qualitative Forschung trotz der zunehmenden Verbreitung und Institutionalisierung (die in einer Vielzahl an Handbüchern, Fachzeitschriften sowie der Verankerung qualitativer Sozialforschung in wissenschaftlichen Fachgesellschaften zum Ausdruck kommt) nicht vollends im (universitären) „Alltagsbetrieb“ angekommen ist.

Nicht zuletzt auch deshalb haben die Mitwirkenden des Berliner Methodentreffens zur Förderung von qualitativer Forschung an deutschen Hochschulen (und das meint Universitäten und Fachhochschulen) und deren angemessener Berücksichtigung in der Lehre und Ausbildung ein „Memorandum für eine fundierte Methodenausbildung in den Human- und Sozialwissenschaften“ vorgelegt. Mit dem Memorandum wird eine Lehre gefordert, die in Umfang und Darreichungs-/Arbeitsform den Ansprüchen der (Forschungs-) Praxis Rechnung trägt und für die besondere Charakteristik qualitativer Forschung sensibilisiert, die forschungspraktische Logik eines qualitativen Forschungsstils plausibilisiert und eine begründete Methodenwahl und Anlage einer Studie zu entwerfen hilft, wozu auch eine angemessene Berücksichtigung forschungsethischer Richtlinien zu zählen ist.

Das Memorandum wurde bislang von 19 Fachgesellschaften unterzeichnet, neben der Deutschen, Österreicherischen und Schweizer Gesellschaft für Soziologie (und einzelnen Sektionen) sind dies weitere soziologische Berufsverbände sowie Fachvertretungen aus der Psychologie, der Erziehungs- und Politikwissenschaft sowie der Sprachwissenschaft.

## Links

Berliner Methodentreffen Qualitative Forschung <http://www.berliner-methodentreffen.de/>  
 Memorandum für eine fundierte Methodenausbildung in den Human- und Sozialwissenschaften <http://www.qualitative-forschung.de/methodentreffen/memorandum/>  
 FQS-Forum Qualitative Sozialforschung/Forum: Qualitative Social Research <http://www.qualitative-research.net/>  
 Portal Qualitative Forschung <http://www.qualitative-forschung.de/>  
 Center für Digitale Systeme <http://www.cedis.fu-berlin.de/>  
 Institut für Qualitative Forschung: <http://www.institut.qualitative-forschung.de/>